

Die Presse

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

AKTUELLE KURSE

Dow Jones (20.45 MESZ)	10.669,08 ▲
DAX Frankfurt	5414,40 ▼
ATX Wien	1137,48 ▲
Euro zu Dollar	1,0631 \$ ▼
Gold (2. Goldfixing London)	317,75 ▼

Alle Börsenkurse ab Seite 18



3 EURO

Vormals NEUE FREIE PRESSE Gegründet 1848

DIENSTAG, 12. OKTOBER 1999



Mark Janicello wartet auf den Spuren von Mario Lanza in Sentimentalitäten. Photo: Palffy

Was die Mamas italienischer Tenöre unheimlich lieben

Mario Lanzas Leben schreit angeblich nach einer Musical-Verarbeitung. Der Crossover-Tenor Mark Janicello hat diesen Ruf gehört – leider. Im Wiener „Akzent“-Theater wurde „Be My Love“ uraufgeführt.

VON WALTER WEIDRINGER

Der Mythos des jung verstorbenen Genies wird hierzulande – von Mozart bis Falco – mit Hingabe gepflegt. Und es kann ja wohl kein Zufall sein, daß Mark Janicello im selben New Yorker Haus gewohnt, sich als Straßensänger verdingt und dieselbe Agentur gehabt hat wie Mario Lanza – für den schon seine Mutter geschwärmt hatte. Kurzum: ein

Lanza-Musical mußte her für den Operntenor aus New York, der nicht als Rigoletto-Herzog oder Rodolfo, sondern als Elvis Presley seinen bisher größten Bühnenerfolg verbuchte.

Autor, Regisseur und Hauptdarsteller in einem, zimmerne Janicello aus einem biographischen Gerüst sowie Arien, Songs und sonstigen Arrangements ein etwas billigklapperiges „Star“-Vehikel für sich selbst, eine revueartige Schmonzette mit fast liebenswert notdürftiger szenischer Ausstattung, ohne einen Ton Originalmusik (wahrscheinlich gar kein Fehler!), dafür mit nahezu jedem denkbaren Klischee: Mario, der Herzensgute, will singen, aber keine elitäre Kunst produzieren, deren Technik man erst erlernen muß. Serge Koussevitsky fällt

ihm trotzdem beim Vorsingen um den Hals. Beim Film begegnen ihm dann einander beflügelnde Hollywood-Zicken – sein Straucheln auf dem glatten Parkett der High Society treten Klatschreporter gnadenlos breit . . . Als Mario, schon gezeichnet vom Alkohol, in eine Kirche stolpert und dort einen Sängerknaben antrifft, der Gounods *Ave Maria* probt, kippt die Peinlichkeit endgültig in den Kitsch. Zum Finale erklimmt der Todkranke die Stufen gen Himmel zu „E lucevan le stelle“, wird von Schleiern verdeckt, um als Ersatz-Tosca nach hinten abzustürzen.

Jubel brandete auf für Mark Janicello, der mit verquollener Mittellage und rauher, nur unter vermehrtem Druck funktionierender Höhe Lanza als aufreizend naiven, plumpen Son-

nyboy darstellte. Einen glaubwürdigen Latin Lover bekam man nie zu sehen. Eindeutig auf der Habenseite zu verbuchen waren David Cameron (Luis B. Mayer), Melanie Holliday (Kathryn Grayson), mit kleinen Abstrichen auch Birgit Machalissa (Hedda Hopper) und Barbara Karolyi-Czar (Betty Lanza); ein gelungener Gag: Alfons Haider als doppelnder Leinwand-Beau. Über die kümmerlich präsentierten Dialoge der übrigen Darsteller, die sich u. a. als Bette Davis, James Dean auszugeben versuchten, möge sich der Mantel des Vergessens breiten. Immerhin haben ihrer fünf als Mitglieder der Gruppe „Main Street“ nett gesungen. Janicellos nächstes Projekt: „Der geile Opernführer“. Die Fans werden, fürchte ich, frohlocken.